

Zweifel verscheuchen.¹ Dazu kommt, dass die dieser Stelle unmittelbar folgenden Bemerkungen Wilhelms mit offenbarer Beziehung auf das in dem eben citirten Capitel der Quaestt. Nat. Gesagte vorgebracht sind. Seneca bekämpft in einem nicht mehr vollständig erhaltenen Excurse jenes Capitels² die Ansicht Jener, welche daraus, dass der Regenbogen einen Halbkreis bildet, folgern, dass nur das halbe Sonnenbild im Regenbogen wiederscheine. Wilhelm wahrt sich als Eklektiker dem von ihm benützten Seneca gegenüber das Recht der eigenen Meinung: Die Sonne spiegelt nicht ihre ganze Scheibe, sondern nur einen Theil derselben in den Regenwolken ab, der Mond hingegen, weil er tiefer steht, sein ganzes Bild im Hofe, der ein Phänomen der niederen, dichten Luftschichte ist.

Seneca's Erörterungen über die eben besprochenen Lufterscheinungen werden auch von Albertus Magnus³ einer ausführlichen Berücksichtigung unterzogen. Wo Albert, wie in der Erklärung des Regenbogens, Seneca seine Zustimmung verweigern zu müssen glaubt, sind ihm mindestens die literarhistorischen Nachweisungen desselben sehr willkommen, die ihm das Materiale für seine Kritik der Meinungen der Alten über das genannte Phänomen darbieten.⁴ Seneca's Ansicht hierüber gibt er in folgender Weise wieder: Seneca schein dafürzuhalten, dass in einer thauigen Wolke, welche bereits zu regnen beginne, so viele Sonnenspiegel als Tropfen seien, welche ein aus ihrer Gesamtheit zusammengeflossenes Bild

¹ Aristoteles ait de arcu: post autumnale aequinoctium qualibet hora diei arcum fieri, aestate non nisi incipiente vel declinante jam die. Cujus rei hanc reddit causam: In aestate circa meridiem sol calidissimus nubes vincit, nec potest imaginem suam ab eis recipere quas scindit. At in autumni tempore, aut in occasum vergens, qui minus calet, a nubibus sustineri ac pereuti potest. Deinde, cum arcum facere non soleat nisi adversis his, in quibus facit, nubibus, cum dies breviores sunt, semper nubes obliqua est soli; itaque qualibet die ipse etiam, cum altissimus est, habet aliquas nubes, quas ex adverso ferire possit. At temporibus aestivis supra verticem nostrum fertur, itaque medio die excelsissimus terram rectiore aspiciet linea; ideo nullis tunc nubibus sibi potest occurri, omnes enim tunc sub se ipso latent. Subst. phys. lib. V (p. 173 f.).

² Quaestt. Nat. I, 8 (n. 1—5).

³ Meteor. III, tract. 3.

⁴ O. c., capp. 8 u. 9.